

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 38

Artikel: Neuerungen im Heerwesen der Türkei

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIV. Jahrgang.

Nr. 38.

Basel, 17. September.

1898.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Neuerungen im Heerwesen der Türkei. — Die Remontierung der grossen europäischen Armeen. (Schluss.) — A. Duquet: Guerre de 1870/71. — Grun: Anschauungstafeln für den theoretischen Unterricht in der Schiesslehre. — Eidgenossenschaft: Herbstübungen des IV. Armeekorps 1898. Korpsbefehl Nr. 2. IV. Division: Wiederholungskurs. Divisionsbefehl Nr. 5. — Ausland: Österreich: Vermehrung der Landwehrruppen. Frankreich: Marinetruppen bei den diesjährigen Manövern. Italien: Zustand der Pferde der italienischen Kavallerie. England: Freunde der Temperenz. Russland: Irreguläre Kavallerie. — Verschiedenes: Selbstmord unter den englischen Offizieren.

Neuerungen im Heerwesen der Türkei.

„Der kranke Mann“ wurde die Türkei schon vor beinahe fünfzig Jahren mitleidig genannt; schon damals erschien es als gewiss, dass die Lebensdauer der Türkei nur noch eine kurze sei, darüber ist ein halbes Jahrhundert dahingerauscht und es ist ganz anders gekommen, als man es dachte. Allerdings ist ja das türkische Gebiet in Europa und Kleinasien ganz bedeutend beschnitten worden, aber nicht so, um die gewaltige Lebenskraft, die trotz gegenteiliger Behauptung dem türkischen Volke innewohnt, ernstlich zu gefährden. „Sterbend“ ist die Türkei noch lange nicht, im Gegenteil, sie ist recht lebenskräftig und könnte unter dem ruhigen, aber zielbewussten Regimente des Sultan Abdul Hamid eines Tages Europa recht grosse und vielleicht nicht angenehme Überraschungen bereiten. Als obiger Herrscher im September 1876 zur Regierung gelangte, stand das Land am Vorabend jenes gewaltigen türkisch-russischen Krieges von 1877/78, der jedem einigermassen die Kriegsgeschichte studierenden Offizier so viele reiche Beispiele zum Lernen giebt, wie man im Felde handeln und nicht handeln soll. Die Wage des Sieges schwankte mächtig auf und nieder, die alte türkische Tapferkeit, der Opfermut und die kaum glaubliche Genügsamkeit der türkischen Truppen zeigte sich in diesem Feldzuge im glänzendsten Lichte. Wenn es den vereinten russisch-rumänischen Truppen dennoch gelang, der Türkei den Frieden von San Stefano aufzuzwingen, so lag dies weniger an den Waffenerfolgen der Verbündeten, als an der Unmöglichkeit der Fortsetzung des Krieges türkischerseits und zwar mangelnder Gelder und damit alles zum Kriegführen Nötigen halber.

Nach Beendigung desselben hatte man einsehen gelernt, dass trotz des so vortrefflichen Soldatenmaterials, das die Türkei in so reichem Maasse besitzt, doch vieles in der Heeresverwaltung sehr verbesserungsbedürftig sei; man gieng denn auch daran, die Hauptgebrechen abzustellen. Schnell geht ja in der Türkei nichts, da erstens trotz des allerbesten Willens des Herrschers dort ein ganz unglaublicher Bureaukratismus herrscht und immer noch ein gewisser passiver Widerstand gegen die behufs einzuführender Reformen in das Land berufenen Ausländer „Giaurs“ vorhanden ist. Trotzdem der gegenwärtige Sultan alles andere ist als Soldat, sah er doch sehr bald ein, dass zur Erhaltung seines Thrones, zum gesicherten ferneren Bestande seines Reiches ein starkes, wohl organisiertes Heer und eine ordentliche Finanzwirtschaft nötig sei. — Letztere in der Türkei einzuführen, erschien noch bedeutend schwieriger, als ein schlagfertiges Heer zu schaffen. Das Ansehen Deutschlands war nach den Erfolgen des grossen Krieges wie überall, so auch in der Türkei bedeutend gewachsen; früher dominierten die Franzosen dort, das wurde nach 1871 bald anders. Der Padischah wandte sich nach Berlin mit der Bitte um Überlassung von Instruktoren aus der deutschen Armee, der alte Kaiser gewährte die Bitte und schickte ihm Männer, denen die Türkei auf allen Gebieten unendlich viel Fortschritte zu danken hat, was auch in den weitesten Kreisen dort anerkannt wird. Namen wie: von der Goltz, Kamphöwner, von Howe, von Grumbkow und andere, von denen ein Teil noch jetzt in einflussreichen Stellungen dort wirkt, haben dem deutschen Namen und speziell der deutschen Armee Ehre gemacht und viel dazu beigetragen, dass ein so sehr gutes Ver-

hältnis zwischen den beiden Ländern besteht. Auf dem, was diese Offiziere auf allen Gebieten des militärischen Wissens und Könnens in der türkischen Armee eifrig, unermüdlich und erfolgreich gearbeitet haben, darauf konnte der seit 1891 an seinem so verantwortungsreichen Posten stehende Seraskier Kriegsminister Marschall Riza Pascha ruhig weiterbauen. Vorbereitet auf diese Weise konnte er die so nötigen Reformen in Bewaffung, Ausrüstung und Organisation allmählich immer mehr durchführen. Es bleibt noch viel zu thun übrig, aber sehr viel — namentlich in Anbetracht der eigentümlichen türkischen Verhältnisse — ist geschehen. Durch die Gesetze vom Mai 1880 und deren Ergänzungen vom November 1886 und Februar 1888 wurde in der Türkei die allgemeine Wehrpflicht — allerdings mit noch mancherlei Ausnahmen — eingeführt. Jeder unbescholtene und körperlich brauchbare Türke hat, wenn zur Infanterie bestimmt, drei Jahre, zu den übrigen Waffen vier Jahre aktiv zu dienen in der „nizamie“, darnach zwei oder drei Jahre in der Reserve, „ichtiat“, weitere acht Jahre in der Landwehr, „rédiif“, und endlich sechs Jahre im Landsturm, „moustafiz“. In Summa beträgt die Dienstzeit mit dem vollendeten 20. Altersjahre beginnend, 20 Jahre. Riza Pascha hat das grosse Verdienst, dass er dafür gesorgt hat und es noch immer auf das eifrigste thut, dass die von der deutschen Reorganisations-Kommission gemachten Vorschläge allmählich zu Thatsachen werden. Ihm, der ein grosser Freund des Sultans ist — früher Palastmarschall war und jetzt noch sein Generaladjutant ist — der dabei ein Mann von eiserner Energie und riesiger Arbeitskraft, ihm wird die Durchführung seiner Pläne dadurch natürlich leichter. Vieles schon hat die türkische Armee, besonders auch bedeutend gesteigerte Schlagfertigkeit, dem unermüdlichen Seraskier zu verdanken, nicht zum kleinen Teile den strategisch viel schneller und besser vollzogenen Aufmarsch der Truppen im griechisch-türkischen Kriege 1897, als je vorher einer geschah. Die gesamte Türkei wird militärisch in sieben Armeekreise oder „Ordus“ eingeteilt. Jeder derselben soll im Falle eines Krieges aufstellen — ausser dem schon im Frieden bestehenden aktiven Armeekorps, die mit Inbegriff der kaiserlichen Garde in Konstantinopel die Nummern 1 bis 7 führen — zwei Redif- und ein Mustafiz-Korps; es würden dies also in Summa 28 Korps ausmachen. Der VI. Ordu Bagdad und der VII. Yemen sind dies aber bisher in Folge mangelnder Organisation und häufiger Aufstände nicht im Stande gewesen, nur Bagdad stellt ein Reservekorps auf. Mithin verfügte die Türkei bisher über 7 Linien-, 11 Reserve- und 5 Landsturm-Armeekorps. Normal soll jedes der 7

Linienkorps 2 Divisionen, also 14 im ganzen, zählen. Seit einigen Jahren hat man, wohl gezwungen durch den Ausbau der serbisch-bulgarisch-montegrinischen Streitkräfte, angefangen, die an der Grenze gegen diese Staaten und Russland garnisonierenden Armeekorps, II. Adrianopel, III. Salonichi, IV. Erzerum, auf 4 resp. 3 Divisionen ein jedes zu bringen. Aus diesen 5 neu aufgestellten Divisionen, die in diesem Jahre noch um eine 6. vermehrt werden, sollen dann drei neue Grenzkorps der aktiven Armee geschaffen werden. Um diesen an der Grenze garnisonierenden Korps nun aber auch einen sicheren Halt durch Reserveformationen zu geben, so ist befohlen und auch die Durchführung schon begonnen mit der Aufstellung von 170 Ersatzbataillonen, „Ilave“. In der Türkei dienen nur die Moslems, alle Andersgläubigen sind gegen Erlegung einer Wehrsteuer von der Dienstpflicht befreit, wie unter der gleichen Bedingung auch die Bewohner Stambuls und seiner Vorstädte. Die Gesamtbevölkerung beträgt rund 25¹/₂ Millionen, von denen laut obigem Gesetze etwa 4¹/₂ Millionen vom Dienste befreit sind. Da der Türke im allgemeinen ein sehr kräftiger, zum Militärdienst meist tauglicher Bursche ist, so sind nur sehr wenig Dienstunbrauchbare vorhanden. Alle Dienstbrauchbaren werden in zwei Klassen eingeteilt, in die „Muinli“ und „Muinfiz“; erstere werden zum aktiven Dienste herangezogen, letztere — weil überzählig und auch teilweise aus Familiengründen zum aktiven Dienste unabhkömmlich — werden einer Art Ersatzreserve überwiesen, zu der jährlich etwa 30,000 Mann traten. Diese Leute erhielten an ihren Wohnorten von ausgedienten Offizieren und Unteroffizieren an freien Tagen hie und da eine — nicht soldatisch wirklich verwendbare — kurze Ausbildung. Jetzt, durch Aufstellung obiger Bataillone, die jedes ein festes Cadre von 30 Offizieren und Unteroffizieren haben werden, wird dies anders: diese Leute werden alljährlich, das heisst drei Jahre hinter einander, dann in längeren Pausen auf zwei Monate einberufen werden und erhalten auf diese Weise eine ganz andere — wirklich militärische — Ausbildung, als dies früher der Fall war. Aus den so ausgebildeten Leuten können und sollen, nach und nach sich immer mehr verstärkend, im Falle einer Mobilmachung zehn neue Divisionen aufgestellt werden, eine gewaltige Verstärkung für einen etwa kommenden Krieg. Hand in Hand mit dieser Neuaufrichtung geht der Ausbau der schon nach dem letzten russisch-türkischen Kriege beantragten Formation von einer schon im Frieden mit starken Cadres bestehenden Redif-Landwehr-Kavallerie, die unter dem Namen „Kurdenhamidie-Regimenter“ auf die Zahl von 100 gebracht

werden sollten. Bisher sind deren 61 aufgestellt, die wie die vorhandenen 40 Garde- resp. Linienkavallerieregimenter je fünf Eskadronen zählen. Bis 1900 sollen weitere 12 Hamidie-Regimenter formiert sein. Neu aufgestellt sind jetzt 6 Brigadekommandos für diese Truppe, somit sind im Frieden 26 Kavalleriebrigadekommandos vorhanden. Die jetzt vorhandene Kavallerie deckt den Bedarf der Nizam-Divisionen und je einer Redivision jedes Ordus. Nach bisherigem türkischem Brauche bekommt jede mobile Division zwei Kavallerieregimenter. In Zukunft sollen, teils schon im Frieden, Kavalleriedivisionen formiert werden und im Kriege jede Infanteriedivision nur ein Kavallerieregiment erhalten. Mannschaften sind genug vorhanden, doch der Pferdebestand lässt zu wünschen übrig und zwar sehr, nur wenige Regimenter haben die etatsmässige Stärke von 600 Pferden, manche nur 500, 450 und noch weniger. Auch hierin hofft der Minister in Bälde Wandlung zu schaffen. Aber nicht allein organisatorische Änderungen und Mehrungen ihrer Wehrkraft nimmt die Türkei vor, nein auch auf dem Gebiete der Bewaffnung und Ausrüstung hat sie in den letzten Jahren sehr viel gethan. Im letzten Kriege von 1897 war die gesammte Feldartillerie mit Krupp'schen 7,5-, 7,85-, 8,7-Centimeter-Geschützen, Gebirgs-, reitende und fahrende Batterien bewaffnet, ferner kamen in demselben auch schwere Krupp'sche 12-Centimeter-Feldhaubitzen mehrmals zur Verwendung. Jetzt hat die Türkei zur Neubewaffnung eines Teiles — vorläufig — ihrer Artillerie bei Krupp 1000 Schnellfeuer-Feldgeschütze im Betrage von 8,000,000 Mark in beschleunigten Auftrag gegeben. Damit ist die Türkei in der Neubewaffnung ihrer Feldartillerie einen bedeutenden Schritt verschiedenen Grossmächten, wie Österreich, Italien etc. etc., voraus, die noch in den Versuchen der Neubewaffnung stecken und teils kaum noch in diesen. Die türkische Infanterie und Kavallerie hat in dem Mausergewehre M/90 eine ganz vorzügliche Waffe, die teils aus Deutschland bezogen wurden und noch werden, teils aber auch in der grossen staatlichen Gewehr-, Geschütz- und Munitionsfabrik in Tophane angefertigt werden.

Die Infanterie trug früher ganz verschiedene Schuhmodelle, jetzt trägt sie schon seit einiger Zeit — einheitlich — den sehr praktischen Stiefel der russischen Infanterie. Vor einiger Zeit noch hatte sie teils einen Ledertornister von schwarzer Farbe, teils eine Art Sack, wie ihn die russische Infanterie trägt, auch führte sie verschiedene Modelle von Patronentaschen; jetzt wird einheitlich ein wasserdichter, lohfarbener Tornisten von Segeltuch getragen und ein Brotbeutel von demselben Stoffe und derselben Farbe.

Patronentaschen, deren drei — eine hintere und zwei vordere — getragen werden, sind ebenso wie das Lederzeug und Schanzzeugfutterale von lohgarem Leder. Aus allem ersieht man, dass in der türkischen Armee in jeder Hinsicht fleissig gearbeitet wird, um sie auf den Standpunkt zu bringen, den man an ein wohlorganisiertes, modernes Heerwesen stellen kann. Die Millionen der griechischen Kriegsentschädigung wandern nicht, wie einige alles wissen wollende Blätter behaupten, in die Taschen des Sultans, sondern sie werden zur Restzahlung der russischen Kriegsentschädigung und zu den in den vorstehenden und nachfolgenden Zeilen erwähnten militärischen Verbesserungen etc. etc. verwendet. Die Befestigungen Adrianopels, das ein befestigtes, grosses Lager geworden ist, die Armierung der Werke mit den schwersten Krupp'schen Geschützen, der Ausbau der Befestigungen von Kirk-Kilisse südlich Adrianopels, gegen das schwarze Meer zu, sowie die Befestigungen an der bulgarisch-türkischen Grenze bei Dschuma-Bala, sowie endlich die Neuanlage von fünfzig stark befestigten Blockhäusern längs der neuen türkisch-griechischen Grenze geben ein Zeichen, wie thätig die türkische Militärbehörde auch auf diesem Felde ist. Ein Staat, der über ein so vorzügliches Soldatenmaterial verfügt, wie es die Türkei in der That hat, der ferner eine gläubige Bevölkerung hat, die an ihrer Religion, ihrem Padischah und ihrer Heimat mit grosser Liebe und Opferbereitschaft hängt, wie sich dies jedesmal, wenn das Land in Gefahr war, auf das Glänzendste gezeigt hat, der kann noch nicht als „schwerkrank“ angesehen werden, der ist noch lange nicht so morsch — wie es manche seiner Feinde hoffen — dass er bald zusammenfällt. Nein, im Gegenteil, wenn die Finanzwirtschaft, wozu die feste Aussicht vorhanden ist, mehr und mehr gesunden wird, dann wird die Türkei in dem sicher — in vielleicht nicht mehr zu ferner Zeit — hereinbrechenden, grossen Entscheidungskampfe zwischen England und Russland um die Vorherrschaft in Asien eine sehr gewichtige Rolle spielen. Derjenige der beiden Staaten, der sich die Türkei dann zum Verbündeten gemacht haben wird, der wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, den Sieg und damit die Ernte einheimen. Ohne sichere Garantien für eigenen Gewinn wird die Türkei aber nie in Bundesgenossenschaft und Kriegsfolge treten. J.

Die Remontierung der grossen europäischen Armeen.

(Schluss.)

Russland hat bei einem, wie wir eingangs sahen, ganz riesigen Pferdereichtum, — bei dem allerdings die Quantität die Qualität, die im grossen und ganzen nur minderwertig ist, in